Erscheinen:
Täglich (mit Ausnahme des Sonntags) Abends.

Bezug:
Durch alle Post-Anstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes.
Paris: Bureau Central de Commission et de publicité pour l'Allemagne, 8. Rue J. J. Rousseau.
London: Mr. Cowie & Sons' Foreign Newspaper-Office, St. Ann's Lane, Gen. Post-Office.

ABENDBLATT.

Berliner Zeitungs-Halle.

Quartal-Preis:
insküuftige:
Für Berlin: 1 Thaler 15 Sgr
Für alle übrigen Orte des Preussischen Staates: 2 Thaler.
Für Orte ausserhalb Preussens: 2 Thlr. mit Zuschlag des fremden Zeitungsporto's.

Einzelne Nummern sind im Büreau d. Ztgs.-Halle zu haben.

Inserat-Preis:
Pro Petit-Zeile: 1½ Sgr.

Herausgeber: Gustav Julius.
Alles für das Volk, Alles durch das Volk!
Bureau: Oberwallstraße 12|13

№ 81. Mittwoch, den 5. April. **1848.**

Für die Nachbestellungen vom 1. April an hat der Preis der Zeitungshalle auf 1 Thlr. 15 Sgr. für das Vierteljahr erhöht werden müssen.

Berlin, 4. April.

Ernennungen. Beförderungen. Auszeichnungen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Die Wahlen des Land-Raths a. D. v. Köller auf Kantreck und des Landschafts-Deputirten Rodbertus auf Jagetzow zu General-Landschafts-Räthen und Repräsentanten für resp. Hinter- und Vorpommern für den Zeitraum von Weihnachten 1847 bis dahin 1850 zu bestätigen.

Angekommen. Abgereist.

Se. Durchlaucht der Fürst zu Salm-Salm ist von Anhalt, Se. Durchlaucht der Fürst August v. Sulkowski von Lissa, Se. Durchlaucht der Prinz Rudolf von Croy-Dülmen von Köln, und der Vice-Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein von Meisdorf hier angekommen.

Bekanntmachung.

In Beziehung auf die vielfach bei mir eingehenden Wünsche, Einlaßkarten zu dem Zuhörerraume im Weißen Saale während der Sitzungen des Vereinigten Landtags zu erhalten, erkläre ich, daß über den gedachten Raum bereits vollständig verfügt ist.

Berlin, den 3. April 1848.

Der Marschall der Drei-Stände-Kurie.
A. von Rochow.

[Lotterie.]

Die Ziehung der 3ten Klasse 97ster Königl. Klassen-Lotterie wird den 11. April d. J., Morgens 7 Uhr, im Ziehungs-Saal des Lotterie-Hauses ihren Anfang nehmen. Berlin, den 4. April 1848.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Es wird Mittwoch, den 5. d. M., Nachmittags 3 Uhr in der hiesigen Garnison-Kirche eine Musik-Aufführung als Todtenfeier der in den März-Tagen gefallenen Kämpfer unter Leitung des Hrn. Musik-Directors Schneider und unter Mitwirkung des Hrn. Geh. Calculators Hansmann stattfinden, deren Ertrag dem vom Magistrat verwalteten Fonds zur Unterstützung der Verwundeten und Hinterbliebenen der Gefallenen zufließen soll.

Es wird ergebenst anheimgegeben, dies durch Ihre Zeitung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, 4. April 1848.

(gez.) der Stadt-Syndicus Hedemann.

Zeitung.

Deutschland.

Berlin, den 3. April.

[Bürgerwehr von Berlin.] Heute Morgen zwischen 8 und 9 Uhr in der Versammlung der Commandeure der hiesigen Bürgerwehr erklärte Hr. Dr. v. Minutoli unerwartet, daß er sein Amt als Chef der Bürgerwehr niederlege; er sei hierzu genöthigt, weil er von Sr. Majestät beauftragt worden, eine Reorganisation der Polizei für den gesammten Staat schleunigst zu bearbeiten, ihm mithin zu der Bestreitung einer zweiten so wichtigen Aufgabe wie die Leitung der Bürgerwehr die nöthige Zeit nicht bleibe (s. im heutigen Blatt die Bekanntmachung des Hrn. v. Minutoli selbst). — Hr. Nobiling machte darauf den Vorschlag, einen königlichen Prinzen an die Spitze der Bürgerwehr zu stellen, und zwar weil es in constitutionellen Staaten üblich wäre, daß der Commandeur der Nationalgarde vom Landeshaupte bestellt würde, derselbe ferner militairische Bildung besitzen müsse u. s. w. — Dieser Vorschlag schien in der Mehrzahl der Versammelten bedeutende Aufregung hervorzubringen, und Hr. Zacharias schlug vor, daß sämmtliche Hauptleute sich zu einer Berathung dieses wichtigen Gegenstandes Donnerstag früh um 8 Uhr im großen Saale des Grauen Klosters versammeln sollten.

[Stadtverordneten-Versammlung.] In der Sitzung am 3. d. M. theilt der Stadtrath Duncker der Versammlung mit, daß ihm von Hrn. v. Beckerath eine an die Bewohner der Stadt Berlin gerichtete Dankadresse Namens der Stadt Crefeld übergeben worden sei. Dieselbe spricht die volle Anerkennung und Bewunderung des sich in den Märztagen kundgegebenen Strebens aus. — Eine gleiche Adresse ist dem Stadtrath Duncker aus Neukirchen bei Saarbrücken übergeben worden. Auch hierin tönt von der äußersten Spitze Deutschlands der Jubelruf für deutsche Freiheit. — Die Adresse war mit 122 Thlr. begleitet. — Auf den Antrag des Stadtverordneten Nauwerk hatte sich am Sonnabend eine Deputation gebildet, um über die Absendung eines Deputirten zu dem deutschen Parlament in Frankfurt zu berathen. Dr. Nauwerk erklärt heute, daß, wie ihm aus mancherlei Berichten klar zu werden scheine, die Sitzungen des deutschen Parlaments nur noch von kurzer Dauer, und somit eine Absendung von Deputirten jetzt schon zu spät sein dürfte. So sehnlich er auch gewünscht hätte, daß sich Berlin bei der Berathung des Parlaments betheiligt hätte und so wenig er auch jetzt noch gegen die Absendung der Deputation sei, so wünsche er doch, daß, wenn es wirklich zu spät sein sollte, die Stadtverordneten eine Adresse dorthin abgehen lassen, worin die Gesinnungen der Stadt sich kundgeben. Es habe sich namentlich in Süddeutschland eine große Aufregung über die Proclamation des Königs, daß derselbe sich an die Spitze der Bewegung von Deutschland stellen werde, gezeigt und er wünsche, daß Berlin gerade in dieser Beziehung sich äußern möchte. Dr. Veit wünscht in der Adresse auch noch das Bekenntniß aufgenommen, daß Berlin sich zu der Gesinnung der constitutionellen Monarchie bekenne. Es sei jetzt wieder der Zeitpunkt, wo man, wie einst in Athen bei Lebensstrafe, sich zu einer bestimmten Partei bekennen müsse, und namentlich sei dies in Beziehung auf den vorliegenden Gegenstand für Berlin um so wichtiger, als sich bereits die Meinungen des Parlaments getheilt, die eine größere Majorität für die constitutionelle Monarchie, die Minorität aber für republikanische Formen sich ausgesprochen habe. Die Versammlung beschließt, daß die heute Abend 6 Uhr zur Berathung zusammentretende Deputation diese Anträge mit in Erwägung ziehe. — Nach dem Antrag der städtischen Erleuchtungs-Deputation beschließt die Versammlung: 1) Daß die Einziehungen der ausstehenden Gelder für Gas-Einrichtungen auf das Energischste betrieben und daß die Vorlagen der ausstehenden Gelder in kürzester Frist, spätestens aber in 4 Wochen, der Versammlung eingereicht und damit alle 4 Wochen fortgefahren werden solle. 2) Daß für neue Gas-Einrichtungen durchaus kein Credit mehr zu bewilligen. 3) Bewilligt die Versammlung Dem, der seine Rechnungen der Gas-Anstalt früher entrichtet, als er dazu verpflichtet gewesen ist, bis zu der Zeit, wo diese Verpflichtung eintritt, eine Gratification von 3%. — Morgen am 4ten d. findet vor der öffentlichen Sitzung eine geheime statt.

[Zweite Sitzung des constitutionellen Clubs.] Zuerst legt der Sprecher Rechnung über die eigegangenen freiwilligen Beiträge, welche sich auf 40 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. belaufen haben, wovon 26 Thlr. 24 Sgr. verausgabt sind. Es wird festgesetzt, daß Anträge, welche auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis kurz vor der Sitzung angemeldet werden können. An der Tagesordnung war die Fortsetzung der Debatte über den Wahlmodus und das Centralwahl-Comité, doch wurde von derselben abgegangen, um der Versammlung die beiden Königlichen Propositions-Decrete, welche dem Landtage vorgelegt worden, mitzutheilen. Nachdem sie vorgelesen waren, wurde von der Vers. der Nation und dem constitutionellen König ein 3maliges Hoch gebracht. Auf mehrere an das Comité gerichtete Anträge polnischer und deutscher Deputirten aus dem Großherzogthum Posen beschloß die Versammlung die polnische Frage zur Besprechung zu bringen. Dr. Bernhard nahm in allgemeinen Ausdrücken die Sympathieen für die Deutschen im Großherzogthum in Anspruch. Herr v. Dazur erkennt in einer begeisterten Rede die Rechte der polnischen Nationalität auf eine Reorganisation der polnischen Verhältnisse an, will aber eben so sehr den Schutz und die Achtung der Deutschen auf polnischem Gebiete seitens der Polen; um dies zu erreichen, stellt er zwei Anträge: 1. Eine Adresse an das polnische Nationalcomité zu Posen, die Rechte der Deutschen überall wahrzunehmen. 2. Eine Adresse an das Staatsministerium zu richten, damit es in der polnischen Frage energischere Schritte thue. „Die Eroberungen der Civilisation seien festzuhalten, diejenigen Provinzen, welche nicht deutsch geworden sind, freizugeben und das gesammte Polen unter den Auspicien Preußens zu reorganisiren.“

Dr. Wilhelm Jordan ermahnte die Deutschen in der polnischen Sache nicht allzu gerecht zu sein; indem er die heutigen Zustände als eine Nothwendigkeit der historischen Entwickelung bezeichnet, beantragt er bei dem Mangel eines dritten Standes in Polen eine Deputation an die Regierung mit der Bitte, keinen Fußbreit Landes abzutreten. Freiheit für die Polen, aber Deutschland über Alles! — Hr. Benda erklärt es für des Deutschen heiligste Pflicht, sich der Brüder anzunehmen, und schließt sich dem vorigen Redner an. — Hr. Dr. Remack Pole, von Geburt, sucht gegen vorgebrachte Facta die Polen zu rechtfertigen und stellt die vorgekommenen Excesse als nicht von den Leitern der polnischen Bewegung ausgehend, sondern als Resultate preußischer Verwaltung dar (lebhafter Widerspruch). Die Wiederherstellung Polens sucht er zu rechtfertigen und will die Versammlung bewegen, die Adresse fallen zu lassen oder ihr die mildeste versöhnlichste Form zu geben.

Hr. Müller-Jochmus erklärt, daß die Polen nur die Restitution der Wiener Verträge (1815) verlangen und beantragt eine Adresse an den Bundestag als competente Behörde zur Reorganisation. (Keine Unterstützung!) Hr. Mollard erklärt, daß Befehle zur Reorganisation gegeben, die Sache also erledigt sei. Der Sprecher theilt aus einem Gespräch zwischen dem General v. Willisen mit dem Deputirten v. Potworowsky, dem beizuwohnen man ihn veranlaßt hatte, die nähere Art der Reorganisation mit. (Polnischer Oberpräsident wie Oberlandesgerichtspräsident, polnische Landräthe nach der Wahl der Kreise. Polnische Sprache in Schulen. Polnische Armee mit polnischen Officieren. Aufnahme des weißen Adlers in das preußische Wappen. Mierosławski Mitglied des Generalstabes.) Dr. Höpke berichtigt einige früher angegebene Facta als Augenzeuge. Herr Furbach ist für den ersten Antrag des Herrn v. Dazur. Der zweite wird von Herrn v. Dazur selbst zurückgenommen. Ueber die Adresse an das polnische National-Comité bemerkt Herr Mollard, daß dasselbe nicht mehr existire. Herr v. Dazur beantragt eine Proclamation an die Nation, um an das Nationalgefühl der Polen zu appelliren. Beschlossen wurde, die Debatte am Montag, den 3. April, hierüber fortzusetzen.

E. Koffak. Glaser. Küttge.

[Erklärung des Dr. Hepke in Betreff unseres Referats über die letzte Sitzung des politischen Clubs.] Die mir in Nr. 80. dieses Blattes in den Mund gelegten Worte enthalten vielfache Unrichtigkeiten, die theils aus dem Aphoristischen und Zusammenhangslosen des Referats, theils auch daraus entstanden zu sein scheinen, daß mir zum Theil Fremdes zugeschrieben wurde. Eine genaue Berichtigung behalte ich mir vor. Hier nur noch die Erklärung, daß mein Mandat lediglich dahin ging, den Mitbrüdern Berlins die factischen Unterlagen zu einer richtigen Beurtheilung der Stellung der deutschen Bevölkerung Posens zu geben und im Interesse der Wahrheit zu wirken. Ich habe daher jede Antragstellung von vorn herein abgelehnt und nur später meine persönliche Ansicht dahin ausgesprochen, daß eine Adresse an die polnischen Mitbrüder im milden Sinne wohl nützlich wirken könne. Berlin, 3. April 1848. Dr. R. Hepke vom deutsch. National-Comité.

[Volksversammlung.] Es soll heut Morgen ein Maueranschlag angeheftet gewesen sein, der auf heut Abend eine Volks-Versammlung im Kastanienwäldchen, bei den Kanonen am Zeughause, ankündigte.

[Aufruf des Arbeiter-Clubs an die Arbeiter.] Obgleich schon manche Aufrufe zur Abhülfe der Noth an die Arbeiter ergangen, so kann uns dies doch nicht genügend erscheinen, weil sie nicht aus unserer Mitte hervorgegangen sind. Wir fordern daher sämmtliche Deputationen aller Arbeiter auf, sich am Donnerstag den 6. April, Abends 8 Uhr, in der Sebastiansstraße Nr. 62 im Maas'schen Locale zur gemeinsamen Berathung einzufinden, um aus unserer Mitte die Vertrauungswürdigsten zu einem Comité zu ernennen, welches die Interessen der Arbeiter in beständiger Wirksamkeit zu fördern bemüht sein wird. Berlin, den 4. April 1848. Im Auftrage des Arbeiter-Clubs: Engelhardt, Fromm, Lüchow, Müller, Michaelis, Arbeiter.

[Ein Correspondenz-Artikel der Times über den Aufstand in Berlin.] Es scheint uns der Mühe werth, den ganzen Artikel der Times (vom 29. März), aus welchem wir gestern ein Bruchstück aushoben, dem Leser mitzutheilen und wollen am Schlusse nur einige kurze Bemerkungen hinzufügen:

„Von einem Augenzeugen, der bei den letzten Berliner Vorfällen gegenwärtig war, haben wir folgende interessante Mittheilungen erhalten, die über den wahren Charakter des Aufstandes keinen Zweifel lassen. — Es ist dadurch offen dargethan, daß ausgedehnte Vorbereitungen getroffen waren, um eine entscheidende Collision mit der Regierung herbeizuführen, daß zu diesem Zweck Maßregeln zuvor verabredet waren.

„Am Morgen des 18ten, während die Proclamation Sr. Majestät des Königs veröffentlicht werden sollte, wurden verschiedene Gewaltthaten gegen Soldaten in mehreren Stadttheilen verübt. Zwei Schildwachen, welche vor dem Hause des Gouverneurs standen, wurden vom Volke um 1 Uhr todt geschlagen. Zu derselben Zeit fand eine Sitzung des Comité der Zeitungs-Halle statt, eines literarischen Clubs, der seit einiger Zeit revolutionaire Tendenzen verfolgte und jetzt über die Aufstandsfrage debattirte. Eine ähnliche geheime Gesellschaft oder Club existirt in Paris, dessen Aufgabe es ist, überall das Volk in Collision mit den Truppen zu bringen. Es war ein Mitglied dieses Clubs, das den ersten Schuß in Paris that und seitdem verrückt geworden ist.

„In Berlin brach, wie allgemein bekannt ist, der Aufstand aus in einem Augenblick, wo Freude und Dankbarkeit für die frei zugestandenen Geschenke von Seiten des Königs den größern Theil des Volkes erfüllten. Es wird berichtet, daß das erste Signal durch zwei Schüsse gegeben wurde, die in dem Augenblicke fielen, als der dichte Haufe bis zu den Thoren des Schlosses vordrang. Niemand ward davon getroffen. Die Anstifter der Revolution zogen jedoch aus der augenblicklichen Verwirrung Vortheil und entflammten das Volk durch das Geschrei: Zu den Waffen! etwa eben so, wie es in Paris vor dem Hotel des affaires étrangères geschah. Der Platz vor dem Schlosse wurde alsdann von der Masse gesäubert und zwar durch eine Schwadron Cavallerie, welche mit den Säbeln in der Scheide über den Platz ritt, und durch eine Compagnie Infanterie, welche während dessen weder einen Schuß abfeuerte, noch auch das Volk mit dem Bajonnette angriff, wie lügenhafter Weise erzählt worden ist, sondern ruhig über den Platz mit den Waffen über die Schulter marschirte. Wir wissen laut ausdrücklicher Versicherung, daß die ersten entscheidenden Schüsse von Seiten des Volkes abgefeuert wurden aus einem durch Barrikaden gedeckten Haufen.

„Einen andern Beweis davon, daß Vorbereitungen getroffen waren, gaben theerige Substanzen, die Behufs Feuer-Anlegung auf die Dächer gebracht waren. Es ist sehr wichtig, daß der einzige bedeutende Schaden durch den Brand des Artillerie-Depots verursacht worden; man bezweckte die Vernichtung der Artillerie. Der Schade wird auf ungefähr 900,000 Thlr. angegeben.

„General Prittwitz hatte das Commando der Truppen und gab alle Befehle. Die Soldaten hielten sich wunderbar. Ungefähr um 5 Uhr waren sie im Besitz der wichtigsten Plätze und breitesten Straßen, und hatten somit eine regelmäßige Communication unter einander; der Commandeur en Chef theilte seine Ueberzeugung mit, daß man in wenigen Stunden Meister der ganzen Stadt sein würde. Der König jedoch erwägend, daß noch viel Ströme Blutes fließen würden, wenn er die Fortsetzung des Kampfes erlaubte; ferner erwägend, daß seine Macht und seine Herrschaft dabei im Allgemeinen auf dem Spiele stand, gab den Befehl, die Truppen zurückzuziehen, dem die Soldaten gehorsamten, wenngleich mit dem größten Widerstreben, da die Erbitterung von beiden Seiten unbeschreiblich war. Aber die Disciplin dieser ausgezeichneten Truppen ist so gut, daß sie einer Maßregel gehorchten, die von ihnen als beschimpfend angesehen werden mußte, aber die ein Staatsmann oder Geschichtsschreiber zukünftig weise und großmüthig nennen wird. An alle diesem hatte der Prinz von Preußen durchaus keinen Antheil, denn nach einem Decret, das der verstorbene König im Jahre 1838 erließ, hat der Prinz in seiner Eigenschaft als Commandeur der Garde keine Befehle zu ertheilen, wenn die Truppen gegen das Volk agiren. Der Prinz von Preußen hatte deshalb vom ersten Tage an sein Commando dem General Prittwitz übergeben.

„Es ist nicht wahr, daß die Königin vom Pöbel gerufen worden auf dem Balcon zu erscheinen, als die Leichen der Erschlagenen vorbeigetragen wurden; sie kam im Gegentheil aus eigenem Antrieb, um den König zu begleiten. Der Letztere nahm vor den Leichen den Hut ab, nach einer alten auf dem Continent allgemein üblichen Gewohnheit.“

Wir haben uns bemüht, diesen Artikel wortgetreu wiederzugeben. Wer ihn aufmerksam liest, braucht nicht erst das Original zu vergleichen, um sich zu überzeugen, daß er aus deutscher Feder geflossen. Der Verfasser ist schlau, aber schießt doch über das Ziel! Gewisse Combinationen über die Quelle stehen Jedem so

leicht zu Gebote, daß wir uns der Mühe überhoben achten, das Räthsel zu lösen.

Die Times hat in vielen minder wichtigen Angelegenheiten schon oft der Wahrheit ins Gesicht geschlagen, ohne wiederholten Reclamationen der Betheiligten Gehör zu geben. Vielleicht wird sie in diesem Falle später noch interessante Details in gleichem Sinne liefern, die nur ein gewisser Augenzeuge, der freilich lebhaft dabei interessirt ist, mitzutheilen vermag.

[Ein Candidat für die deutsche Krone.] Aus Leipzig erhalten wir einen Zuruf »An Deutschland und sein Volk«, worin es heißt: »Es ist wohl an der Zeit, die Frage über die Person des künftigen Fürsten Deutschlands der öffentlichen Prüfung anheim zu geben, da auch, wenn die Fürsten wählen sollen, es von höchster Wichtigkeit ist, eine Wahl zu treffen, die sich des allgemeinsten Beifalls erfreut und mindestens keinen entschiedenen Widerspruch zu fürchten hat. Auch wir haben einen Candidaten, allein wir müssen zuerst bevorworten, daß wir es für eine unbedingte Nothwendigkeit halten, den Wahlkreis thunlichst zu erweitern; denn sollte die Wahl auf einen regierenden Fürsten beschränkt werden, so dürfte es nur zu leicht an den geeigneten Männern und dies um so gewisser fehlen, weil schon die gegenwärtige Erziehung der Thronfolger inmitten der Schmeicheleien des Hofes und mit dem sichern Gefühl, daß es ihnen nicht fehlen könne, denselben es sehr schwierig macht, sich zu tüchtigen Charakteren auszubilden. Allein diese Schwierigkeit wird gehoben, wenn die Familienglieder der souverainen deutschen Fürsten für wahlfähig erklärt werden, denn unter diesen sind von jeher die tüchtigsten Männer gefunden worden. Wir dürfen nur an Kurfürst August von Sachsen, Moritz Bruder, Bernhard von Weimar, an die Brüder Friedrichs II., an den Erzherzog Karl von Oesterreich, einen Stern von Deutschland, dem Kaiser Franz in jeder Beziehung überlegen, und wir dürfen endlich an den Mann erinnern, dem Deutschland in diesem Augenblick am höchsten verschuldet ist, an den Erzherzog Johann von Oesterreich, der es unter den Fürsten zuerst aussprach: »Kein Preußen, kein Oesterreich, ein einiges Deutschland«, und welcher dies kühne Wort (mit freiwilliger (?) Verbannung) büßte. Er war es auch, der Metternich's Rücktritt erzwang und ihm ins Gesicht sagte, daß er abdanken werde, demselben Manne, der wie ein Alp auf Deutschland lastete und ohne dessen Sturz die Neugestaltung Deutschlands nicht ohne einen blutigen Bruderkrieg errungen worden wäre. Und wer kennt Johann von Oesterreich nicht, der eine Heirat nach dem Herzen dem Glanz des Hofes vorzog und durch seine Gemalin schon dem Volke angehört; wer weiß es nicht, wie er, ein erfahrener Land- und Forstwirth, ein erhabener Beschützer der Wissenschaft, nur der Erste unter den Festgenossen sein wollte, und wie er alles mit Liebe umfaßt, was treu, was wahr und schön ist? Könnte ihm Deutschland besser lohnen und könnte es sich einen treuern Kaiser wählen als den, der schon unter Metternich's Regiment kein Preußen, kein Oesterreich und nur ein einiges Deutschland wollte? Gewiß nicht, und Deutschland würde sich in seinem edelsten Sohne ehren.«

Prov. Sachsen. [Das Eichsfeld betreffend.] *Worbis, 29. März. Auch das Unglaublichste findet jetzt Glauben; es könnte deshalb auch die im Stücke Nr. 74. der Berl. Zeitungs-Halle von Nordhausen unterm 24. März datirte, und von einem W. Grimm unterzeichnete Nachricht über einen s. g. Bauernaufstand im Eichsfelde in der Ferne leicht Glauben finden, und dadurch die Ansicht verbreitet werden, als ob wir hier auf dem Eichsfelde noch in der vollständigsten Barbarei lebten. Die ganze fragliche Nachricht kann nur in dem durch den Nordhäuser Spiritus erzeugten Nebel eines unwissenden oder böswilligen Nordhäuser Scribenten, der sich bei der jetzt stattfindenden Preßfreiheit bemerklich machen will, ihren Grund haben. Wir wissen hier, Gott Lob! nichts von einem religiösen Fanatismus, der den Verstand verdumpft und die verschiedenen Religionsverwandten gegen einander aufhetzt. Wir haben namentlich keine Geistlichkeit, welche dazu aufregt; die verschiedenen Religionsverwandten leben vielmehr hier friedfertig neben einander, obgleich die Katholiken die bedeutende Ueberzahl ausmachen.

Es ist auch nicht von einer Verjagung der Behörden und von einer Demolirung und Verbrennung der Gefangenhäuser, so wie des Rathhauses die Rede. Das Wahre an der Sache ist vielmehr, daß die hiesige Zwangs-Arbeits-Anstalt, welche sich den Haß des ganzen Kreises zugezogen hatte, erstürmt und auf eine beklagenswerthe Weise im Innern zerstört, bei dieser Gelegenheit aber auch verschiedener sonstiger Unfug verübt ist.

Pöbel giebt es aber überall, und wird es daran insbesondere auch in Nordhausen nicht fehlen.

Ganz unwahr ist auch die Nachricht wegen gewaltsamer Vertreibung der Cuirassiere.

Obgleich nicht zu verkennen ist, daß das Einschreiten der bewaffneten Macht Noth that, weil zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung die sofort ins Leben getretene Bürgergarde wahrscheinlich nicht ausgereicht hätte, indem sich die Aufregung über den ganzen Kreis verbreitete und allerdings die ärgsten Excesse zu befürchten gewesen sein möchten, hat doch seit dem Eintreffen des Militairs hier die größte Ruhe geherrscht und hat dieses somit an einem Excesse noch durchaus keinen Antheil genommen, weshalb auch von einer gewaltsamen Vertreibung keine Rede sein kann.

Wir hoffen zuversichtlich, daß sich nun die Ruhe wieder befestigen wird.

Die städtischen aus katholischen und evangelischen Mitgliedern bestehenden Behörden.

Großherzogthum Posen. [Das deutsche National-Comité an die Polen.] An unsere polnischen Mitbürger im Großherzogthum Posen. Mitbürger! Die Liebe zum Vaterlande ist das köstlichste Gut einer Nation. Darum bezeugt Jeder, der ein gleiches Gefühl in sich trägt, darum bezeugen die deutschen und andern Nationen Europa's Euren Bestrebungen zur Wiederherstellung Eurer politischen Freiheit ihre warme Theilnahme.

Aber laßt die Frucht reifen, bevor Ihr sie erntet! Es sind mehrfach Fälle eingetreten, wo Ihr in bewaffneter Ueberzahl das Eigenthum und die persönliche Sicherheit Eurer Mitbürger deutscher Zunge bedroht und beeinträchtigt habt. Erwägt es wohl, daß Ihr durch solche Handlungen ruhmloser Gewaltthat die Ehre Eurer Nation befleckt, daß Ihr die Sympathieen, die für Eure Sache sich regen, in den Völkern Deutschlands und Europa's Euch abwendet, daß Ihr die Edelsten Eurer Nation, die mit ehrenhaftem Sinne und mit Mäßigung den Weg zur Herstellung Eurer Selbstständigkeit verfolgen, in Ihren Bestrebungen lähmt. Stehet daher ab von jeder Störung der öffentlichen Ruhe, die Eurer Sache nur verderblich werden kann und wehret mit vereinter Kraft allen Solchen, die sich hierzu verbinden.

An Euch, Ihr Männer der Einsicht, die Ihr das Vertrauen Eurer Mitbürger besitzt, und an Euch, Ihr Männer des Friedens, die ihr vom Altar und von der Kanzel herab zu weisen berufen seid, richten wir insbesondere unsere Worte. Belehret Eure Mitbürger durch Wort und That, wie sie die Gefühle der Vaterlandsliebe mit den Pflichten der Klugheit, der Moral und des Glaubens zu vereinigen haben. Posen, 26. März 1848. Das deutsche National-Comité.

Neumann. Dr. Barth. Brachvogel. Blau. Crousaz. Dr. Hantke. Kaatz. Seeger. Dr. Suttinger. Treppmacher.
Secretaire: Dr. Hepke. Kock. Cand. Abicht.«

[Das Polnische National-Central-Comité an das Deutsche National-Comité zu Posen.] In dem Zurufe, welchen das deutsche National-Comité zu Posen unter dem 26sten d. an unsere polnischen Mitbürger im Großherzogthume Posen gerichtet hat, vermissen wir so durchaus den Geist der Verbrüderung der Nationalitäten, welcher dem großen Befreiungswerke den Stempel seines höheren Ursprungs aufdrückt, daß eine Erwiderung darauf unerläßlich wird, um das Verhältniß auf seinen rechten Standpunkt zurückzuführen.

Es wird eine Mahnung ausgesprochen, die Frucht erst reifen zu lassen, ehe wir sie ernten, also ein Zweifel in unsere Reife für den Genuß der Freiheit gesetzt.

Das erste Zeugniß der Reife für die eigene Freiheit ist unleugbar die Achtung vor der Freiheit Anderer. Dies Zeugniß giebt die Geschichte der polnischen Nation während des ganzen Laufs der Zeiten, auf's vollständigste: denn nie hat Polen sein Gebiet durch Eroberungen vergrößert; was ihm an Ländern zuwuchs, ist ihm nur durch freien, vertragsmäßigen Anschluß zugewachsen. Polnisch-Preußen, Kurland, das große Litthauen mit den herrlichen Reußischen Fürstenthümern sind nicht unterworfen worden, sondern haben den freisinnigen Gesetzen der Polen gehuldigt, um ihrer Wohlthaten theilhaftig zu werden. Nie haben unsere Väter gegen die Ordnung des Ewigen gefrevelt durch die Vertilgung ganzer Völker, wie diejenigen thaten, welche die Ausrottung der märkischen Wenden und der tapfern Streitgenossen des Helden Herkus Monte in Preußen vollbrachten.

Und ihr zweifelt heut an der Reife eines Volkes für die Freiheit, dem schon 1793 die Manifeste der die zweite Theilung vollziehenden Mächte das Zeugniß gaben, daß der Geist der Freiheit dasselbe durchdrungen habe und sie, im Begriff, den Jacobinismus in Frankreich zu bekämpfen, ihm nicht in Polen ihren Rücken preisgeben können? Wie? Ihr zweifelt an der Reife eines Volkes für Freiheit und Selbstständigkeit, welches, schon seit 80 Jahren nach derselben ringend, in dieser langen Zeit nach allen Unfällen ungebeugt und beharrlich immer wieder zu neuen Kämpfen für sie erstanden ist? — welches ihr in allen Theilen der Erde mehr Vertheidiger gestellt, mehr schwere und kostbare Opfer an allen Lebensgütern gebracht, mehr blutige Märtyrer auf das Schlachtfeld, das Schaffot, unter die Knute geliefert hat, als irgend ein's auf Erden? Von welchem anderen Volke schmachten so viele Tausende in langer Verbannung, in den eisigen Steppen und Minen Sibiriens, in den Haufen fremder Söldner, welche den Kaukasus in Fesseln schlagen sollen? Mit Hochgefühl dürfen wir es aussprechen, daß die Freiheit uns zu ihren ältesten und geprüftesten Söhnen zählt, und wo der Himmelstochter irgend ein Altar gebaut wird, da wird auch mit Sympathie der polnische Name gefeiert unter ihren glühendsten Verehrern.

Wer daran zweifelt, der gehe und sehe mit eigenen Augen den Enthusiasmus der Berliner für die Polen, der höre jenen Mann in der Arbeiterjacke auf den Barricaden der Hauptstadt, welcher mitten im heißesten Kampfe die Wankenden anfeuerte durch die Erinnerung an die Polen, die 1846 drei Mächten mit der blanken Faust entgegen zu treten unternahmen, um die heilige Freiheit im Vaterlande zu gewinnen.

Nur das Posener deutsche Comité will mit offenen Augen nicht sehen, was vor aller Welt zu Tage liegt, daß es nicht möglich ist, mehr Mäßigung zu beweisen in so bewegter, anormaler Zeit, als unser harmloses, gutmüthiges und lenksames Volk in seiner Auferstehungsstunde.

Ihr klagt die ganze polnische Bevölkerung an und wißt nur anzuführen, „daß mehrfache Fälle der Bedrohung und Beeinträchtigung des Eigenthums und der persönlichen Sicherheit einzelner Einwohner deutscher Zunge durch bewaffnete Ueberzahl vorgekommen sind." Warum zählt Ihr diese Fälle nicht einzeln auf, damit die Welt mit der Anklage zugleich deren Nichtigkeit erfahre? Daß man hier bei einem wucherischen Schankwirthe aufgeräumt, dort einen Polizeibeamten, welcher erst das Volk durch Herunterreißen der Nationalcocarde von der Mütze eines Landmannes zum Auflauf gereizt hatte, und dann auf den wehrlosen Haufen mit der blanken Waffe einhieb, so wie den, welcher den Befehl dazu gab, gemißhandelt hat, und was etwa Aehnliches mehr geschehen sein mag, ist das auch nur der Erwähnung werth in den Stürmen, welche über Europa einherbrausen — in dem Freudentaumel über die wiedererwachende Freiheit nach 33 Jahren der Zurücksetzung, der Unterdrückung und Schmach? Verdienen solche 33 Jahre der gereizten Stimmung unseres Volkes gegenüber nicht in Rechnung gesetzt zu werden? Ihr redet von ruchloser Gewaltthat? Was verdient diese Bezeichnung mehr, der geringfügige Gegenstand Eurer Beschwerde, oder der blutige Tod des armen Hausknechts im Thore des Bazars?

Und doch soll nach Euch das Vorgefallene, das kein Wohlgesinnter unter uns billigt, wenngleich es Jedem Entschuldigung zu verdienen scheint, ein Makel sein für unser ganzes Volk und unsere Reife für die Freiheit zweifelhaft machen? Wir sind gerechter. Der Vandalismus der reichen Bauern in Baden, Hessen, Würtemberg, und nun auch der Massen in Schlesien, und die Gräuel der Verwüstung in den Umgebungen Wiens, haben noch keinen Polen verleitet, die edle deutsche Nation als unreif für den Genuß der heiligen Freiheit zu verdächtigen. Wir stehen darum nicht minder fest und zuversichtlich zu ihr und ihrer guten Sache.

Wenn Ihr aber den Grundsatz proclamirt, für die Verirrungen Einzelner — denn von etwas Mehreren kann die Rede nicht sein — unser ganzes Volk verantwortlich zu machen: sehet, dann hätten wir ein vollgültigeres Recht, Euch zur Verantwortung zu ziehen für Alles, Alles, was wir und die Unsrigen seit 76 Jahren erduldeten, als die Folge von dem, was wir und mit uns die Bessern aller Völker als den größten an der Menschheit verübten Frevel anklagen, was Eure eigene Adresse vom 22. d. das große Verbrechen nennt, dessen Sühne nun begonnen habe; denn im Rathe der Drei, welche Polen getheilt haben, gehörten zwei Stimmen deutschen Herrschern, und von den deutschen Herrschern ging 1772 und 1793 die Initiative aus zu dem Werke der Finsterniß. Ja, wir hätten gewiß und wahrhaftig ein Recht, wenigstens für die Bitterkeiten und die Schmach der Knechtschaft der letzten 33 Jahre Diejenigen verantwortlich zu machen, welche, der Gewalt dienend, sich als die fremden Herren über uns gestellt hatten und sich zu Werkzeugen unserer Erniederung hergaben.

Aber wie auf Veranlassung freudiger Begebenheiten die Fürsten Amnestieen erlassen, so sind die Völker nie mehr gestimmt zum Vergeben und Vergessen des erlittenen Unrechts, als in Zeiten wahrer Erhebung zu großen Ideen, der Erhebung zur Freiheit, die alle sittlichen Kräfte steigert und den ganzen Menschen adelt. Ja, so wahrhaft edelmüthig ist unser Nationalcharakter, daß wir von dem Augenblicke an, da die Erhebung Deutschlands auch unsere Ketten brach, kein Unrecht der Vergangenheit mehr kennen, auch die Beleidigungen Eurer neuesten Adresse nicht, keiner Abrechnung mit unsern Unterdrückern mehr fähig sind und das ganze entsetzliche Schuldbuch vernichtet haben. Den Blick nur vor uns, nur in das lichte Reich der Freiheit gerichtet, sehen wir von da an, wo Ihr darauf verzichtet, unsere Gebieter zu sein, nur Brüder in Euch, denen wir offen und redlich, wie wir sind, die Bruderhand reichten, die Eure Stammgenossen in der Hauptstadt und in dem ganzen großen Deutschland eben so offen und bieder angenommen haben. Ihr sondert Euch von ihnen aus, indem Ihr das Werk der christlichen Völkerverbrüderung stört und Zwietracht säen wollet zwischen uns und Deutschland. Denn Anderes bezweckt Ihr nicht, gleich jenen, die vor 2 Jahren — oder sind vielleicht dieselben noch in Eurer Mitte? — uns Gift und Dolch andichteten, um uns durch bösen Leumund zu verderben. Wehe dann Euch! Ihr bleibt dann morsche Trümmer einer alten Zeit, die in der neuen Aera ihren Platz nicht mehr zu finden wissen. Ihr selbst sprecht es aus und sprecht Euch damit das Urtheil. Womit Ihr uns als einer Folge droht, der Verlust der Sympathien der Völker Deutschlands für die Sache unserer Befreiung, sehet, das ist Euer Zweck, dahin wollt Ihr's bringen.

Das aber werdet und sollt Ihr nimmermehr. Wie es Euch bisher mißlang, so mißlingt es Euch heut, indem wir Euch vor Eurem ganzen deutschen Vaterlande als die anklagen, die mit Vorbedacht den Frieden brachen, weil Ihr es nicht vermögt, Euch empor zu schwingen zu der Idee der allgemeinen Freiheit, Euch nicht trennen möget von den materiellen Vortheilen der Herrschaft, lieber Knechte haben wollt, als Brüder. Deutschland sei der Richter zwischen uns und Euch! Deutschland richte, ob die Liebe zum Vaterlande, die Ihr das köstlichste der Güter nennt, sie mit dem Vaterlande selbst verwechselnd, noch in Eurer Brust wohnt, seit Ihr die Gränzen Deutschlands freiwillig verließt, da Ihr das köstlichste der Güter uns auf unserer eigenen angestammten Erde eigennützig vorenthalten wollt.

Posen, den 29. März 1848.

Jarochowski. W. Stefański. Moraczewski. Libelt.
Słomczewski. N. W. Berwiński. J. Eßmann.
Palacz Jan.

[Abermalige Erklärung des deutschen National-Comité's auf die Erwiderung des polnischen.] Die deutsche Bevölkerung des Großherzogthums Posen (500,000 Deusche unter 700,000 Polen) glaubte ihre Betheiligung an dem erhabenen Umschwunge des deutschen Vaterlandes am würdigsten dadurch bethätigen zu müssen, daß sie den polnischen Brüdern zur Wiedererringung auch ihrer Freiheit die Hand bot. Als von den Polen zu diesem Zweck am 21. März das polnische National-Comité in Posen eingesetzt ward, wurde ihnen auch die Mitwirkung der Deutschen angeboten, diese jedoch zurückgewiesen. Es zeigte sich mehr und mehr das Bestreben Seitens der Polen, das Werk der Befreiung ihrerseits ausschließlich, ja im Gegensatz gegen die deutschen Bewohner, zu fördern. Es trat am 24. März ein deutsches Comité in Posen zusammen, lediglich zum Schutz gegen die vielfachen Bedrohungen von Person und Eigenthum der deutschen Bewohner; es setzte sich zu letzterem Zweck auch in eine erfolgreiche Verbindung mit dem polnischen Comité. Als nunmehr die Rappartprotokolle des deutschen Comité's zu Posen vom 24—26. März sich mit den Thatsachen der Verletzungen von Person und Eigenthum deutscher Brüder zu füllen begannen und die Kräfte des polnischen Comité's im heraufbeschworenen Sturm nicht mehr Alles beseitigen und beschwichtigen konnten, erließ das deutsche Comité an die deutschen und polnischen Brüder im Großherzogthum die oben abgedruckte Ansprache.

Darauf erfolgte die ebenfalls hier voranstehende Erwiderung von Seiten des Polnischen National-Comité's de dato 29. März 1848, in welcher zuvörderst den Worten: »Laßt die Frucht reifen, bevor Ihr sie erntet« die Deutung gegeben wird, als ob den Polen die Reife zur Freiheit abgesprochen werde und hieran maßlose Ausfälle auf das Comité geknüpft werden. Der Eingang des Anrufs aber und die ganze zeither bewiesene Haltung des Comité's ergeben aber den Sinn der Worte dahin, daß der Zeitpunkt der Erhebung, deren Entscheidung in Warschau und nicht in Posen erfolgen kann, noch nicht gekommen sei.

Die Worte am Schlusse dieser Erwiderung sprach das polnische Comité an dem Tage, wo auf dessen Verlangen von dem deutschen Comité wie bisher wieder drei Commissarien in den Netzdistrict u. s. w. zur Beschwichtigung der deutschen Bevölkerung abgeschickt worden waren und wo bereits die unterzeichnete Deputation des deutschen Comité's in Berlin alle ihre Kräfte aufbot, um den gerechten Ansprüchen der Polen auf Kräftigung ihrer Nationalität die schleunigste Gewährung zu verschaffen.

Eine freudige Genugthuung und Anerkennung seiner Gesinnung findet das deutsche National-Comité in dem Umstande, daß die Wünsche, die es für die Gerechtsame der Polen und Deutschen an höchster Stelle niedergelegt hat, mit den Anträgen des polnischen Comité's selbst und der edelsten Männer des polnischen Volkes in überraschendem Einklange stehen, denn das polnische National-Comité oder später die polnische Reorganisations-Commission hatte sich über diese Fragen in keine Beziehung zu dem deutschen Comité gesetzt. — So ist der freie deutsche Mann dem freien Polen gerecht geworden.

Diese Thatsachen selbst werden im Angesichte Deutschlands sprechen. Wir deutsche Bewohner des Großherzogthums werden fortfahren, den Freiheitsbestrebungen unserer polnischen Brüder unsere hülfreiche Hand zu bieten, aber auch von ihnen die Achtung anzusprechen, die der freie Mann dem freien Mann schuldet.

Berlin, den 3. April 1848.

Die Deputirten des deutschen National-Comité's zu Posen.
Neumann. Treppmacher. Poppe. Hantke. Hepke.

[General Willisen nach Posen.] Der General Willisen ist, nachdem er gestern Abend seine Instruction empfangen, heut Nacht über Breslau nach Posen abgegangen. — Er wird sofort bei seinem Erscheinen in letzterer Stadt eine Proclamation erlassen und eine Commission an seine Seite berufen, welche aus Mitgliedern aus der Mitte der polnischen Organisations-Commission und des deutschen National-Comités bestehen wird.

[Rechtfertigung des polnischen Comité's.] *Trzemeszno, 1. April. In der Zeitungs-Halle Nr. 77 befindet sich ein Artikel aus Posen vom 26. März, in welchem es heißt, daß es in Gnesen zum Blutvergießen gekommen sei, und daß mehrere Personen der jüdischen und deutschen Bevölkerung erschossen worden. Eben so sind andere unwahre Nachrichten aus unserer nächsten Umgegend veröffentlicht worden. Wir versichern hierdurch auf das Bestimmteste, daß es bis heute dem hiesigen polnischen Comité gelungen ist, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und daß weder in Gnesen, noch in Trzemeszno, noch in der Umgegend von der sich bildenden polnischen Nationalgarde der geringste Angriff auf Eigenthum und Personen Statt gefunden hat.

Dr. Piegsa, Gymnasial-Oberlehrer. Bußmann, Gutsbesitzer, aus Trzemżal. Werner, evangel. Pfarrer. Wehr, Gutsbesitzer auf Duczno. Hildebrand, Gutsbesitzer auf Skubarczewo. Dr. Rosenthal, pract. Arzt zu Trzemeszno.

[Regierungsmaßregeln.] Dem Amtsblatte der Königl. Regierung zu Bromberg ist folgendes Publicandum beigelegt:

Dem Vernehmen nach sind in der neuesten Zeit von mehreren nicht legitimirten Personen Steuern und Naturalien ausgeschrieben worden. Es ist dies ein verbrecherischer Eingriff in die Befugnisse des Staats, der nicht geduldet werden darf. Sämmtliche Behörden und Eingesessene des Regierungs-Bezirks werden daher aufgefordert, allen derartigen Anmaßungen nicht nur ganz entschieden entgegenzutreten, sondern auch die Anstifter solcher Unordnungen zu verhaften und dieselben entweder hierher direct oder an die nächste Militair-Behörde zur Einleitung der Criminal-Untersuchung abzuliefern. Wir machen bei dieser Gelegenheit wiederholentlich darauf aufmerksam, daß neben der preußischen Landes-Regierung keine andere Behörde, sie führe einen Namen, welchen sie wolle, anerkannt werden darf. Bromberg, den 30. März 1848. Königlich preußische Regierung.

Schleswig-Holstein. [Verordnungen der prov. Regierung. Innere Angelegenheiten.] Die prov. Regierung hat verfügt, daß bis weiter die preußischen und andere nach dem 14 Thalerfuß ausgeprägten Thalerstücke zu 40 Sh. schleswig-holsteinisch Courant bei allen landesherrlichen Kassen der Herzogthümer angenommen werden sollen. Dagegen hat sie die Annahme von Zetteln der dänischen Nationalbank bei denselben Kassen verboten. — Eine Bekanntmachung vom 30sten betrifft die Organisation der Freicorps.

Eine Versammlung der Bevollmächtigten aus den Bauern-Districten hat am 30sten zu Neumünster eine Deputation erwählt, welche eine Eingabe an die provisorische Regierung wegen Aufhe-